

Kleine Anfrage Fraktion SVP (Roger Mischler): Krähenplage im Nordquartier

Es ist wieder Zeit des Krähen-Nachwuchses. Im Nordquartier um die Kaserne ist die Plage wieder extrem hoch. Bereits in den früheren Morgenstunden, beginnen die Krähen mit ihrem Gesang (oder Gekrähe). Sie holen manchen aus dem Schlaf. Leider ist seit einigen Versuchen, dieses Problem zu lösen (ohne Erfolg), nichts mehr unternommen worden. Es ist natürlich wichtiger, Autospuren zu eliminieren und Velostrassen zu bauen!

Der Gemeinderat wird höflich um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche weiteren Massnahmen gegen die Krähenplage sind geplant?
2. Bis wann werden diese Massnahmen umgesetzt?
3. Hat der Gemeinderat, bereits aufgegeben wie bei der Reithalle?
4. Kommen irgendwann auch Taten und nicht nur Worte?

Bern, 14. März 2019

Erstunterzeichnende: Roger Mischler

Mitunterzeichnende: Alexander Feuz, Henri-Charles Beuchat, Erich Hess, Kurt Rügsegger, Rudolf Friedli

Antwort des Gemeinderats

Zu Frage 1:

Die Art und Weise, wie heute Landwirtschaft betrieben wird, bietet den Saatkrähen ein reichliches Nahrungsangebot. Seit 1988 nimmt der Bestand in Bern laufend zu. Er wird sich erst stabilisieren, wenn die Grenzen des Nahrungsangebots erreicht sind. Die Stadt Bern kann an diesem Zuwachs nichts ändern. Im Gegensatz zu den Tauben, lassen sich Krähen nicht so einfach einfangen und kastrieren. Seit der revidierten Jagdverordnung 2012 ist das Schiessen von Saatkrähen zwar erlaubt, die rund 100 Krähen, die jährlich im Landwirtschaftsgebiet des Kantons Bern geschossen werden, fallen bei einem Brutbestand von rund 1 100 Paaren nicht ins Gewicht. In der Stadt ist das Schiessen viel zu gefährlich – aber auch hier wäre der Effekt derselbe (siehe Massnahmenliste).

Saatkrähen ernähren sich auf dem Land, brüten jedoch in der Stadt, da sie hier keinen Feinden (wie z. B. Habicht) ausgesetzt sind und hier die hohen, einzelnstehenden Bäume finden, die sie für ihre Kolonien bevorzugen. Sie lassen sich deshalb auch nicht für ihr Brutgeschäft aus der Stadt vertreiben. So bleiben der Stadt nur Vergrämungsmassnahmen, welche Kolonien von besonders belasteten Orten verschieben sollen. Seit 1998 hat die Stadt Bern wiederholt Versuche zur Vergrämung von Saatkrähen durchgeführt. Die einzige Massnahme, welche Wirkung zeigte und auch in diesem Jahr noch erfolgreich ist, ist der Einsatz von Uhu-Attrappen. Sie wirken jedoch nur sehr lokal und bedingen die aktive Mitwirkung der Anwohnenden. Stadtgrün Bern führt jährlich eine Informationsveranstaltung durch. Interessentinnen und Interessenten können sich für eine Uhu-Attrappe anmelden.

Folgende Massnahmen hat die Stadt Bern bereits getestet:

<i>Massnahme</i>	<i>Erfolg</i>
Nester entfernen (auch mehrmalig)	Keiner, es wurden meist innerhalb kurzer Zeit neue Nester gebaut
Baumschnitt	Keiner
Nester mit Plexiglasdeckeln abgedeckt, damit die günstigen Astgabeln besetzt sind.	Keiner, Krähen haben ein Loch in das Nest gebaut und die Plastikhauben als Regenschutz verwendet
Baumschnitt zusammen mit Nester entfernen	Wenig, vereinzelt hat es im ersten Jahr nach dem Eingriff weniger Nester. Danach bieten jedoch die nachwachsenden Astgabeln eine besonders günstige Grundlage für neue Nester. Zusätzlich: Ausweitung der Kolonie auf neue Bäume in der Nachbarschaft
Uhu-Attrappen zusammen mit dem Entfernen der Nester auf dem Uhu-Baum	Ja, funktioniert, aber nur, wenn sorgfältig bedient. Verlagerung der Kolonie auf neue Bäume in der Nachbarschaft
Einsatz von Falken (wie in Münsingen und Thun)	Keiner, es haben ebenso viele Krähen gebrütet, wie vorher, zudem Ausweitung der Kolonie auf neue Bäume in der Nachbarschaft
Schiessen (durch und im Tierpark Bern)	Keiner, es haben ebenso viele Krähen gebrütet, wie vorher, zudem Ausweitung der Kolonie auf neue Bäume in der Nachbarschaft

Weitere Massnahmen wurden nicht durchgeführt, da sie sich als nicht umsetzbar oder nicht sinnvoll erwiesen (z.B. Umsiedlung von Kolonien ins Umland, Vergrämung mittels Ultraschall). Grundsätzlich ist anzumerken, dass der Brutbetrieb (Eier und Eltern) geschützt ist. Jeglicher Eingriff in das Gelege oder die Störung von brütenden Saatkrähen ist gemäss Bundesrecht verboten.

Ende März 2019 hat Stadtgrün Bern einen nationalen Erfahrungsaustausch «Saatkrähen» durchgeführt. Vertreterinnen und Vertreter von rund 25 Städten und Kantonen haben ihre Erfahrungen mit Massnahmen zur Vergrämung von Saatkrähen präsentiert. Das Fazit der Tagung:

- Es gibt keine wirklich erfolgreiche Massnahme. Einige Massnahmen wirken in Kombination (wie die Uhu-Attrappen mit Nesterentfernen) aber nur über eine gewisse Zeit und sehr lokal.
- Jegliche Vergrämungsmassnahme hat eine Zersplitterung der Kolonie zur Folge. In derselben Strasse/Quartier verteilen sich die Krähen auf andere Bäume. Die Belastung nimmt dadurch zu.
- Es gibt keine einfache Lösung. Wir werden uns mit den Krähen arrangieren müssen.

Das Zeitfenster der grössten Lärm- und Verunreinigungsbelastung ist auf die Monate März bis Mai beschränkt. Sind die Jungtiere flügge, wird es merklich ruhiger.

Zu Frage 2:

Die Uhu-Attrappen werden eingesetzt, solange sie wirksam bleiben. Irgendwann werden die Krähen merken, dass sie nicht wirklich gefährlich sind und die Uhu's nicht mehr beachten.

Zu Frage 3:

Eigentlich ist der Kanton zuständig für Wildtiere und damit auch für die Saatkrähen. Die meisten Gemeinden verweisen bei Reklamationen auf die Wildhut. Da die Stadt Bern ihre Verantwortung gegenüber geplagten Bürgerinnen und Bürgern sehr ernst nimmt, unternimmt sie proaktiv seit Jahren sehr viel. Leider gibt es keine Patentlösung.

Zu Frage 4:
Siehe oben.

Bern, 3. April 2019

Der Gemeinderat